

„Jerusalem Mix“, und am 2. sowie 3. Dezember 2007 hoben Martini Grubinger und die Hamburger Philharmoniker unter Simone Young sein im heutigen Konzert erklingendes Schlagzeugkonzert „Frozen in Time“ aus der Taufe.

Dieses Werk entstand 2007 über Auftrag der „Socrates-Stiftung Karin Rehn-Kaufmann“ und mit Unterstützung der Hamburger Philharmoniker sowie der Botschaft des Staates Israel in Deutschland. Dorman stellte hier dem groß besetzten Orchester (mit zwei Paukisten, zwei Schlagzeugern, Celesta, Klavier und Harfe) einen Solo-Schlagzeuger entgegen, der seinerseits die verschiedensten Instrumente zu handhaben hat und dabei eine enorme Virtuosität entwickeln muß. Der Titel des Werkes: „Frozen in Time“ (Gefroren/Erstarrt in der Zeit) bezieht sich laut dem Komponisten auf imaginäre Schnapsschüsse der geologischen Entwicklung der Erde von prähistorischen Zeiten bis heute. „Obwohl wir nicht sicher sein können, wie die Erde vor Millionen Jahren aussah, stimmen die meisten Wissenschaftler darin überein, daß die verschiedenen Kontinente einen einzigen großen Kontinent bildeten, wie auch die meisten der Meinung sind, daß die Menschheit von einer einzigen Urmutter (einem einzigen prähistorischen Schoß) abstammt.“ Und jeder der drei Sätze läßt nun in unserer Phantasie „die Musik eines großen prähistorischen Kontinents zu einem bestimmten Zeitpunkt“ erstehen.

Der 1. Satz, „Indoafrika“ (Allegro), beginnt, vom Solisten durch ein drängendes Trommelmotiv initiiert, laut dem Komponisten „mit einer großen Geste, wie eine Lawine, auf die eine Frost-Zeit“ folgt“. Das von der Marimba vortragene Hauptthema „basiert auf Rhythmus-Zyklen (Tablas) und Skalen Südlindiens, seine Anordnung wird, wie in der klassischen indischen Improvisation, nach und nach wie eine Spirale weiterentwickelt“. Hingegen gründet das der Trommel überantwortete 2. Thema auf dem inneren Rhythmus des Tala, den man auch in einigen Traditionen westafrikanischer Musik finden kann. Sobald der Solist das Thema auf der Marimba und den „Concerros“ (einem Kuglocken-Keyboar) zu spielen beginnt, wird es der südasiatischen Gamelan-Musik ähnlicher, dann „kehrt er zu den Trommeln zurück und bringt die Musik wieder zu ihrem westafrikanischen Ursprung zurück, wobei der Satz zu einem ekstatischen Höhepunkt gelangt. An diesem Punkt kehrt die Eröffnungs-Lawine wieder, mehr als Ausbruch von Emotionen denn als Naturphänomen, dann endet der Satz nach einer kurzen Kadenz mit einer Fuge, die auf die Themen des Beginns zurückgreift“.

Der 2. Satz, „Eurasia“ (Adagio) „ist eine Erforschung der dunkleren Seiten des Mega-Kontinents Eurasien, in dem die Emotionen tiefgehen, aber nicht lautstark geäußert werden (der 2. Satz befaßt sich vor allem mit den Traditionen Zentraleuropas sowie Zentral- und Ostasiens). Der eröffnende Rhythmus der Baßtrommel, der der „Siciliana“ entlehnt ist, sowie die langen hohen Noten in den Streichern unterscheiden diesen Satz in Bezug auf die Geographie und das Klima von den Eckteilen des Werkes. Und auch die Tatsache, daß der Solist hier nur „Metall“-Instrumente benützt, verleiht ihm einen „kälteren“ und „nördlicheren“ Charakter. Das melodische Material des Satzes wurde von Mozarts „Siciliana“ inspiriert, die in einigen seiner intimsten und bewegendsten Abschnitten erscheinen (Klavierkonzert KV 488, Sonate KV 280, Rondo KV 511 und Arie „Ach, ich fühl’s“).“ Trotz dieser Anklänge und trotz eines „walzerartigen“ Abschnittes kann man während des gesamten Satzes unter der klanglichen Oberfläche gleichsam „den Krieg brodeln hören, obwohl er nur kurz in Form zentralasiatischer Glocken und Modi ausbricht, die die ‚introspektive‘ Stimmung der Siciliana unterwandern.“ Knapp vor Schluß sorgt eine verhaltene Streicher-Fläche (Adagio), eine „lange Meditation über das Eröffnungsthema mit vielen in der Zeit erstarrten Momenten“, für Nachdenklichkeit, in welcher Stimmung der Satz nach kurzem Celesta-Einwurf auch endet.

Der 3. Satz, „The Americas“ (Presto, exuberant), „ist ein Schnapsschluß der Gegenwart (die Americas sind in Wirklichkeit ein Kontinent); die Mischung von Kulturen ist ein Hauptthema des modernen Amerika“. Dieses Finale besitzt Rondoform, wobei das Ritornell (der „Refrain“) die amerikanischen „Mainstream-Stile repräsentiert“: zuerst „Broadway“, dann „amerikanische Symphonik“, als drittes „Mellow Jazz“ und schließlich bei der letzten Wiederholung „Grunge Music – Seattle Style Rock“. Die Episoden „erforschen andere Teile Amerikas“: den Tango, den afrokubanischen Jazz, den Swing und die Minimal Music („Interlude alla Steve Reich“). „Da amerikanische Musik von Natur aus umfassend ist, ist in dem Satz eine Rekapitulation von afrikanischer, europäischer und asiatischer Musik eingeschlossen und bindet das Stück zusammen.“ Schließlich fällt das Orchester nach knapper Kadenz des Schlagzeugs mit dem Hauptthema in den vom Solisten vorgegebenen 7/8-Rhythmus ein und eilt dem effektvoll gesteigerten Ende zu.

Hartmut Krones